

# Bayern & Region

16

## DIALEKTFORSCHER

# Bairisch nur „kostenneutral“

Das Bairische hat Konjunktur – so beteuern es zumindest Kulturpolitiker. Doch wenn's ums Geld geht, bleibt der hiesige Dialekt oft auf der Strecke – wie der Fall des Sprachforschers Bernhard Stör zeigt.



**Bernhard Stör**  
Sein Proseminar ist gut besucht. FOTOS: FKN

VON DIRK WALTER

München – „Einführung in die Dialektologie“ heißt das Proseminar, das der 58-jährige Stör jeden Dienstag an der Ludwig-Maximilians-Universität abhält. Es ist gut besucht – in den Seminarraum des etwas heruntergekommenen Germanistik-Gebäudes in der Schellingstraße drängen sich 51 Studenten. Beileibe nicht nur Bayern, sagt Stör. Es gibt

auch Studenten aus Wuppertal, die sich für Dialekte interessieren.

Was die Studenten nicht wissen: Störs ohnehin bescheidenes Salär als Lehrbeauftragter zahlt nicht die Uni, sondern der niederbayerische Ableger des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte. 15 Doppelstunden à 40 Euro kosten 600 Euro. „Das haut ein Loch in unseren Etat“, sagt der Vorsitzende



**Sepp Obermeier**  
Sein Förderverein übernimmt die Kosten.

des Vereins, Sepp Obermeier. Schließlich hat er derzeit nur 1600 Euro auf dem Vereinskonto. „Aber die Sache ist es uns wert.“

Beim Institut für Deutsche Philologie war Stör, der das Proseminar schon seit Jahren mit gutem Erfolg anbietet, zuvor abgeblitzt. In einer dünnen, vier Zeilen umfassenden Mitteilung teilte der Ausschuss für Lehraufträge Stör im Mai mit, seine „Bewer-

bung“ könne aufgrund einer „Schmälerung unserer Lehrauftragsmittel“ nicht berücksichtigt werden. Stör gab aber nicht auf: Nachdem die „offenbar nunmehr völlig verarmte Germanistik“ sein Proseminar nicht mehr bezahlen könne, biete er eine „kostenneutrale“ Lösung an, schrieb er zurück. Der Förderverein werde die „horrenden Kosten“ übernehmen. Auf diesen Handel ließ sich der Germanistik-Professor Friedrich Vollhardt prompt ein: „Ich freue mich, dass Sie das Lehrangebot für die Germanistik im Wintersemester 2007/08 mit Ihrem Seminar bereichern werden“, hieß es jetzt.

Übrigens: Zum nächsten Sommersemester hat sich die Uni erbarmt – dann wird Störs Gehalt wieder aus dem Germanistik-Etat berappt.